Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 11

Artikel: Gedanken ohne Splitter

Autor: Czischka, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rameradschaft

Ich neide oft den Süfilier, Weil, wenn auch Tags ein Trampeltier, Er abends, wenn's vorbei ist, Srei ist.

Da trifft er aus der großen Iahl Von Tramp-Genossen seine Wahl Und lebt dann fröhlich, wie er will, Luch still.

Der Offizier muß hinterdrein Zeim offiziellen Essen sein Mit den paar Xameraden, Den saden.

Die Schüffeln gehn nach Stern und Aang. Dem jüngsten Leutnant wird es bang, Wenn meist beim Sisch ihm bleiben Sitronen-Scheiben.

Des Essens Würze ist das Wort. Die saulsten Witze immersort Darf man (sind sie von oben) Beloben.

Sind zwei in einer Eck' allein, Gleich kriegt der Dritte eins ans Zein; Uuch kann man sich zu vieren Moguieren.

Und nach dem Essen gleich beginnt, Damit auch ja die Beit verrinnt, Bei Bier und Rassee-Tassen Das Jassen.

Der lange Dienst macht infantil, In höhern Graden auch senil; So lernt man — 's ist zum Slennen! — Sich kennen.

Wird wohl beim nächsten Dienstbeginn Dies auch der Nameradschaft Sinn? Jetzt wird man — wer kann's sassen!— Entlassen.

Kindermund

Die Mutter kommt, zum Ausgehen fertig, zu Erna und Hänschen ins Simmer: "So, da habt ihr jedes eine Tüte Nüsse, nun seid aber auch schön artig, ihr wißt doch, daß der liebe Gott auf alles auspaßt."

Erna begleitet Mama noch hinaus und als sie wieder zurückkommt, hat Hänschen nicht nur seine Nüsse verzehrt, sondern auch noch einen Griff in die andere Tüte getan. Uls Erna dieses gewahr wird, wirst sie einen anklagenden Blick gen Himmel und rust: "Na, lieber Gott, du hast aber schön ausgepaßt."

Gedanken ohne Splitter

Wenn jemand ein Dichter i ft, so ist er eben keiner; ein Dichter darf niemals sein, sondern immer nur werden-

"Je älter ein deutscher Dichterling wird, desio hartnäckiger klammert er sich an die Jugend," sprach Georg Hirth.

Borbeugen ift beffer denn Seulen.

Das Leben ist ein Auto bei Nacht: vorne leuchtet's, hinten sinkt's. Rudolf Czischka

Reford

Man sprach vom Krieg. Da sagte der Handlungs-Gehülse Schulze: "Ja, mein Greund hat sich vorwärts gemacht. Er hat jett bereits zwölf Mann unter sich."

"Das ist noch gar nichts," meinte der Upotheker Müller. "Ein Freund von mir ist vom Gesreiten zum Ofsizier befördert worden und hat jeht 200 Mann unter sich."

"Iweihundert Mann! Bah! Was ist das?" meinte wegwersend der Schulmeister Kolber. "Ich habe einen Sreund, der ist als gewöhnlicher Unterossisier eingerückt, und nach drei Wochen hat er bereits ein paar Millionen Mann unter sich gehabt."

"Unsinn! Das gibt es ja gar nicht," warsen die andern ein.

"Natürlich! Er ist doch über das Schlachtfeld geslogen."

Die Walchenballade

Es liegt seit alten Seiten etwas am Limmatstrand, den Katten und den Stromern als Gästen wohlbekannt.

Ginst, als mehr nach der Mode zu sterben, ein Gesuch die Wiecher stellten, tras das Schlachthaus des Sängers Sluch

Versunken und vergessen war seines Daseins Iweck, selbst die geborstne Säule denkt man sich lieber weg.

O nein, romantische Träumer, wie rechnes ihr so schlecht, denkt nicht an Baragraphen und an ihr gutes Recht!

Das war ein setter Bissen, teils für den Bureaukrat, und weil er gut zu strecken, auch für den Udvokat.

Die Stromer und die Ratten, die hörten es gar gern, und die Ruine sah schon im Bädeker den Stern.

Drob staunten die Berliner jahraus, jahrein sich voll doch weil sie aus jeht bleiben, die Sache fallen soll.

So hören wir mit Arokodilstränenreichem Schmärz ein Geldenlied verklingen am fünfzehnten des März.

Abraham a Santa Clara

Unverbindliches

Ein böses Weib kann mehr Unheil anrichten, als drei Udvokaten für ihren Lebensunterhalt brauchen.

Edle Sunde haben vor sogenannten edlen Menschen den Vorzug des reinen Stammbaumes.

Wenn man nachdenklich wäre, müßte man sich fragen: Was fangen eigentlich geslügelte Worte mit ihren Slügeln an?

3' Bärn

Der himmel grau — politisch und de facto, Kriegssteuerwolken hängen in der Luft. Das Militärgericht fängt grimmig an zu walten, Genosse Meinen, "Mene Cekel" ruft "Le petit Jurassien" hat was gepfiffen, Uom Elsass, Jura, Bern und unterdrückt Uom Joch abschütteln und er ward deswegen Zwei Monat in die Ferien geschickt. Wir werden alle Cage nun neutraler, Und nimmer still steht unsere Zensur: Selbst "Houpme Lombach" kriegte sie zu spüren, Frei ist heut' eigentlich die Malkunst nur.

Und das ist schad', es wär' vielleicht gerade, Bei ihr die Kratte besser noch am Platz: Im Kunstgewerbe sieht man in der Damen-Ausstellung zwar, manch wirklich schönen Schatz; Doch in der Kunst gibt's wenig von Bedeutung: Belene Roth zum Beispiel im Portrait, Sie farbenkleckst bedeutend Amieter Alls wie höchstselber Kuno Amiet. Und Paula häberlin mit ihren Akten, Dem Schinkenweibchen und dem Balbskelett, Wirkt ganz entsetzlich — doch es sind dagegen Die Gips — und Bronzen meistenteils sehr nett.

Doch nicht nur Weiber werden Malhyänen, Huch Liffschitz in der Freistudentenschaft Malt Russland uns in üppig schönen Farben, Mit oriental'scher Kraft und Leidenschaft: Russland ist gross — und frei — und voller Güte, Selbst nach Sibirien stehn die Wege frei; Grossfürsten mehren immerdar das Volkswohl, Und Friedensengel ist der Nikolai. In Russland sein, ist eitel Wollust, Wonne, Rasch eile hin, wer noch nicht dorten war: Russland ist gross und grösser noch als Russland Ist Liffschitzpsychisch nur der Russenzar. —

Parade

(Gespräch aus Zürich vom 10. 2Närz 1915)

21.: 211so, dieses ist euer berühmter Paradeplats?

3.: Ja!

21.: Komisch. Auf diesem winzigen Paradeplatz hat doch im Leben keine ParadePlatz.

Aphorismen

Der Arieg ist eine Strase für die Menschheit, sagte unser Zundesrat und — verdoppelte — die Militärsteuer.

Es sterben mehr Menschen den Heldentod, als — Helden tot sind.

Etwas Gutes hat doch dieser Weltkrieg zustande gebracht. — Sämtliche Livisektionsversuche sind hinfällig geworden.

Hermann Straehl

Garibaldianisches

"Sum Auflösen von Sucker braucht man Wasser, zum Auflösen von Salz ebenfalls, zum Auflösen von Gis braucht es Sonnenschein, aber was braucht es zum Auflösen einer Garibaldilegion?"

""Wie soll ich das wissen?""
"Ganz einfach; kein Geld."

Rätfel. Bon Meilen stamm' ich, Traubensast bin ich, Den Durst lösch' ich, Arast und Blut' geb' ich, Leser, was bin ich?